

Schriesheim: Heidi Morath geht zum Monatsende als Leiterin der Sozialen Heimstätte Talhof in den Ruhestand / Abschiedsbesuch der Grünen

Freude über die gelungene Akzeptanz

Von unserem Redaktionsmitglied
Konstantin Groß

Heidi Morath dreht im Talhof derzeit ihre letzten Runden. Ende des Monats geht sie als Leiterin der Sozialen Heimstätte in den Ruhestand. Sie macht Abschiedsbesuche und empfängt Abschiedsbesuche. Gestern zum Beispiel war Landtagsabgeordneter Uli Sckerl mit Mitgliedern der Gemeinderatsfraktion der Grünen Liste vor Ort, um Servus zu sagen und vor allem Danke.

„Wir wollten das nicht so en passant bei der offiziellen Verabschiedung am 29. Juni tun“, begründet Stadträtin Gisela Reinhard. „Zumal uns Grüne jahrzehntelange Freundschaft zu dieser Einrichtung verbindet.“ Und sie meint damit nicht die Tatsache, dass sich Heidi Morath vor ihrer Funktion im Talhof kommunalpolitisch bei der Grünen Liste engagiert und für sie sogar zum Gemeinderat kandidiert hat.

Nein, Reinhard erinnert vielmehr an den anfänglichen Kampf um die Akzeptanz dieser Einrichtung vor Ort, als noch nicht alle davon begeistert waren: „Wir standen bereits hinter ihr, bevor sie begonnen hat.“

Heidi Morath spricht nur ungern über diese Zeit. Sie möchte den Konsens, auf dem die Einrichtung heute

Soziale Heimstätte Talhof

■ Im Talhof leben Menschen, die ihr **Obdach verloren** haben, darüber hinaus beladen mit gesundheitlichen, seelischen und sozialen Problemen.

■ Trägerin ist die **Evangelische Stadtmission Heidelberg**.

■ Derzeit leben hier **48 Menschen**.

■ Die durchschnittliche Verweildauer beträgt **zwei Jahre**.

■ **Leiterin war seit 1999** Heidi Morath, die Ende Juni in Ruhestand geht. Nachfolger wird Günther Förster. -tin

ruht, nicht gefährden durch Erinnerungen, die alte Wunden aufreißen. „Heute stehen der Gemeinderat als Ganzes, die Kirchen natürlich, aber auch die Bevölkerung der Stadt hinter dieser Einrichtung“, betont sie.

So kurios es erscheint: Die wirtschaftlichen Krisen der letzten Jahre haben ihren Anteil daran. „Da hatte auch manch gut situerter Schriesheimer plötzlich einen Bekannten, der arbeitslos wurde, oder es gar am eigenen Leib selbst erfahren.“ So was ist der Tod für Vorurteile, Arbeitslose seien nur Arbeitsscheue. „Unsere Klienten, die Obdachlosen, sind ein Seismograph unserer



Die Grünen und MdL Sckerl sagen Heidi Morath (2. v. r.) Servus und Danke. Die Leiterin der Sozialen Heimstätte Talhof hinterlässt viele Innovationen, so etwa den Neubau der Schreinerei aus dem Jahre 2004 (r. o.) und die modernisierte Gärtnerei. BILDER: TIN

Gesellschaft“, berichtet Heidi Morath. „Wenn die Wirtschaft einknickt, merken wir das hier zuerst, und wenn sie läuft auch.“ Geborgenheit geben und psychologisch betreuen ist im Talhof daher immer gepaart mit ganz praktischer Hilfe: einer Berufsausbildung. Nicht ohne Stolz zeigt Morath den Neubau der Schreinerei aus dem Jahre 2004.

Landtagsabgeordneter Uli Sckerl möchte wissen, welche Wünsche Heidi Morath zum Abschied der Politik mit auf den Weg geben will: „Was ist Ihr Vermächtnis?“, fragt er ganz bewusst ein wenig pathetisch. Heidi Morath berichtet von einer neuerlichen, besorgniserregenden Entwicklung: „Die Zahl junger Erwachsener bei uns wächst.“ Sie fal-

len aus der Jugendhilfe heraus – doch wer fängt sie auf? Und sie bittet darum, ihre gesundheitliche Versorgung besser zu regeln. „Es darf nicht sein, dass die soziale Stellung eines Menschen am Zustand seiner Zähne abgelesen werden kann“, mahnt sie. Denn beginnen würde eine solche Entwicklung bei den Menschen, denen bislang ihr Engagement gehört.

Schriesheimer: Nachfolger von Heidi Morath in der Leitung der Sozialen Heimstätte Talhof wird am 1. Juli Günther Förster

Die Arbeit hier kennt er bereits wie seine Westentasche

Gestern Nachmittag im Schriesheimer Talhof. Die Runde diskutiert die besonderen Herausforderungen, die für die Soziale Heimstätte durch junge Erwachsene entstehen. Einer der Teilnehmer nennt ein ganz konkretes Beispiel: „Bekommt ein solcher junger Mann eine Eingliederungsvereinbarung zugeschiedt, versteht er sie nicht. Wir müssen ihn zur Jobagentur begleiten.“

Schnell wird klar: Der, der hier spricht, kennt sich aus in der Materie, ist ein Fachmann. Insofern ist die



Günther Förster ist ab 1. Juli neuer Leiter der Sozialen Heimstätte Talhof. BILD: TIN

Einrichtung als Ganzes in guten Händen, denn der Mann im Jeans-Anzug ist Günther Förster, der künftige Leiter der Sozialen Heimstätte Talhof. Am 1. Juli wird er Heidi Morath in der Führung der Einrichtung folgen, doch vertraut ist er mit der hiesigen Arbeit seit langem.

Zunächst jedoch schlug der 1961 geborene Heidelberger beruflich eine ganz andere Richtung ein. Er absolvierte eine Ausbildung zum Mechaniker, spürte jedoch bald, dass eine alleine handwerkliche Tä-

tigkeit ihn nicht auszufüllen vermochte. Er begann ein Studium an der Fachhochschule und verließ sie als Diplom-Sozialpädagoge.

Handwerkliche Tätigkeit und sozialpädagogische Arbeit – mit dieser Kombination war der Talhof für ihn genau das Richtige und er für den Talhof natürlich auch. 1992 begann er seine hiesige Tätigkeit noch zu Zeiten von Werner Klann; als dieser 1999 die Leitung an Heidi Morath abgab, wurde Förster ihr Stellvertreter und jetzt ihr Nachfolger. -tin



Die Landschaft und die Bauwerke in Schriesheims südfranzösischer Partnerstadt Uzès und deren Umgebung sind für Schriesheimer immer wieder eine Reise wert. BILD: ZG

Schriesheim: Partnerschaftsverein fuhr zu den Freunden nach Uzès

Verregnetes Picknick unter Dach eines Supermarkts

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erleben. Erst recht, wenn er das in Gemeinschaft tut. Wie jüngst der Partnerschaftsverein Schriesheim-Uzès auf seiner traditionellen Fahrt in die südfranzösische Partnerstadt.

Das erste Ziel ist Nancy, die Stadt des Jugendstils. Großartige Beispiele sind der Place Stanislas mit seinen goldenen Torverzierungen und das Rathaus. Die Beispiele des klassizistischen Städtebaus sind Teil der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes.

Lyon, eine weitere Etappe, war früher berühmt für seine Seidenweberei und seine Renaissance-Bauten. Heute ist es Bankenzentrum und ein wichtiger Standort für Chemie und Maschinenbau. Lyon gilt als Zentrum der Gastronomie, ein französisches Schlaraffenland, was die Teilnehmer nur bestätigen können.

In Uzès gibt es einen herzlichen Empfang, die französischen Freunde laden ein zu einem köstlichen Picknick an der Eure-Quelle mit Musik und Tanz. Regine Pascal, die am Krönungsabend an Mathaisemarkt begeistert hat, verwöhnt mit einigen ihrer Chansons aus der Camargue. Das Hotel ist im letztem Jahr modernisiert worden, auch das Essen jetzt noch schmackhafter als je zuvor.

Aigues-Mortes – das bedeutet „totes Wasser“ – wirkt denn auch düster. Die Stadt ist umgeben von einer geschlossenen Stadtmauer mit Türmen, so dass von außen gar nichts zu sehen ist. Kenner der Geschichte von Schriesheims Städtepartnerschaft wissen, dass ganz am Anfang auch diese Stadt als Partner für eine Jumelage zur Auswahl stand.

Das Picknick in Le Grau du Roi muss wegen strömenden Regens unter dem Dach eines Supermarkts stattfinden. Aber lustig ist es. Der vorletzte Tag in Uzès ist dem Pont du Gard gewidmet, einem Bauwerk, das immer wieder fasziniert und vor Augen führt, wie genial die Baumeister im ersten Jahrhundert gewesen sein müssen.

Samstags ist immer Markt-Tag in Uzès. Und zum Abschluss sitzt die „Austern-Fraktion“ wie jedes Jahr am Boulevard und labt sich an Wein und einer oder zwei oder sogar drei Portionen frischer Austern, direkt vom Händler gegenüber. Köstlich! A la prochaine!

Bei der munteren Heimfahrt gilt der Dank der Teilnehmer Claudia Ebert für die Ausarbeitung des Programms, hervorragende Organisation und Führung sowie Unterstützung in allen Lebenslagen. zgl/-tin

Hirschberg: Wer im Internet nach der Gemeinde und ihren Ortsteilen sucht, findet Informatives und Skurriles

Digitale Trecker und Glockenläuten

Die Bilder sind unscharf, der Ton rauscht. Man sieht einen Pokal, der weitgereicht wird. Jubelrufe im Hintergrund. Es ist die Aufsteigsparty der Handballer des TV Großsachsen. Der Kommentar: „Krass, Saase ist der geilste Club der Weeelt!“

Nächster Klick: Kantor Peter Rottmann spielt auf der Orgel der St. Bartholomäuskirche Leutershausen.

Traktoren, Handballer, Kirchtürme, Voltigier-Gruppen – Hirschberg führt ein digitales Doppelleben. Abseits von offiziellen Internet-Auftritten der Gemeinde, von Vereinen und Firmen, kann man Hirschberg im Netz auf andere Weise erkunden.

Was findet man eigentlich, wenn man Hirschberg bei Google, facebook oder auf diversen Video-Plattformen sucht? Die Antwort: Jede Menge skurrile, aber auch informative Videos, Berichte, Bilder. Beispielsweise Postkarten-Motive von 1904 von der Bierbrauerei der Gebrüder Förster. Interessiert man sich für Historisches, findet man auch seitenlange Geschichten über das Geschlecht der Hirschberger.

Weniger historisch geht es im sozialen Netzwerk facebook zu. Da findet man die Hirschberger Sportver-

eine, die Ortschaften selbst und eine Einladung zum Heisemer Straßenfest 2011 inklusive 412 Zusagen und einem Lageplan der Straußwirtschaften.

Doch zurück zu den bewegten Bildern: Hier genießt der Sport hohen Stellenwert. Diverse Spielszenen der SGL gegen Hockenheim, Hochdorf oder Horkheim kann man



0 und 1 – aus diesen beiden Zahlen setzt sich die gesamte digitale Welt zusammen. Und auch Hirschberg ist dort vertreten, mit dem Läuten der Kirche Großsachsen. BILD: WN

nachträglich analysieren. Natürlich ist auch die Meisterschaftsfeier vom März im Netz vertreten. Die Voltigier-Mädchen des Reit-, Fahr- und Pferdezuchtvereins Großsachsen sind ebenfalls in vielen Videos bei Übungen oder Turnieren zu sehen.

Zudem kann man sich auf eine OEG-Fahrt von Schriesheim nach Weinheim begeben, mit Blick aus

dem Führerhäuschen. Vor dem Umbau der Trasse wohlgerichtet – das macht schon der Titel des Videos deutlich. Apropos OEG: Die wurde in diversen Ausführungen auch von außen im Vorbeifahren gefilmt. Einmal, um auf die enge Straßenführung in der Großsachsener Ortsdurchfahrt aufmerksam zu machen, ein anderes Mal nach einem Verkehrsunfall.

Wer etwas für Traktoren übrig hat, findet ebenfalls ein Video nach seinem Geschmack: einen 38 Sekunden langen Rundgang um einen Traktor mit Frontlader und Rundballenpresse – immerhin schon über 2500 Mal angesehen. Auch einen Trecker bei der Feldarbeit mit dem Odenwald als Hintergrundkulisse kann man sich anschauen.

Nur was für Fachleute: Auf dem Blog „design112.de“ werden die Fahrzeuge der Großsachsener Feuerwehr als Beispiele dafür gezeigt, wie man „Warmmarkierung nach DIN 14502-3 in Eigenarbeit aufbringen kann“.

Und für alle, die das 11-Uhr-Läuten der evangelischen Kirche Großsachsen verpasst haben: Keine Sorge, auch das gibt es im Netz. az